

Wo ist die Liebe hin

ONLINE FIRST AB 5. JANUAR
IN DER ARD MEDIATHEK

12. JANUAR 2022
20:15 UHR



Das Erste

Inhalt

Stab

Interview mit Katrin Ammon (Drehbuch)
und Alexander Dierbach (Regie)

Agnes Flemming

Gespräch mit Ulrike Tscharre

Gregor Flemming

Gespräch mit Roeland Wiesnekker

Helena Flemming

Statement von Emilie Neumeister

Heike Lohne

Statement von Anneke Kim Sarnau

Impressum / Pressekontakt

3

4

6

10

12

16

18

20

21

22

23

24

Inhalt

Agnes und Gregor führen eine glückliche Ehe. Seit 15 Jahren. Keine Krisen, keine Affären, kein Überdruß. Die haben sich gesucht und gefunden, sagen ihre Freunde Conny und Bernhard, die sich oft und viel streiten. Wenn eine Ehe harmonisch ist, dann diese. Als Agnes sich jedoch neben ihrem Job sozial engagiert, gerät die über Jahre gut funktionierende Rollenverteilung in der Familie aus der Balance. Die Veränderung in ihrer Beziehung führt Agnes und Gregor in ihre erste große Krise, mit der keiner von beiden umgehen kann. Erschrocken müssen sie feststellen, dass ihnen die Liebe droht, abhanden zu kommen.

Wo ist die Liebe hin

Deutschland, 2021

Besetzung

Agnes Flemming
Gregor Flemming
Heike Lohne
Helena Flemming
Bernhard
Conny
u. v. m.

Ulrike Tscharre
Roeland Wiesnekker
Anneke Kim Sarnau
Emilie Neumeister
Rainer Bock
Uygar Tamer

Stab

Regie
Buch

Kamera
Schnitt

Kostümbild
Maskenbild

Casting
Szenenbild

Ton
Produktionsleitung

Herstellungsleitung
Produzent
Producerin
Redaktion

Alexander Dierbach
Katrin Ammon,
Martina Borger
Ian Blumers
Nathalie Pürzer,
Nina Meister
Susann Günther
Isabella Sophie Beyer,
Anett Weber
Mai Seck
Tim Tamke
Maj-Linn Preiß
Kerstin Kroemer (Constantin),
Daniel Buresch (NDR)
Steffen Günther
Fritz Wildfeuer
Kathrin Bullemer
Daniela Mussgiller

Produktionsangaben

Drehzeit 08.10. – 08.11.2019
Drehorte Lübeck, Hamburg
Länge 88'16 Minuten

„Wo ist die Liebe hin“ ist eine Produktion der Constantin Television GmbH im Auftrag des NDR für das Erste.



„Familiengeschichten zu erzählen ist unglaublich wichtig, gerade in einer wahnsinnig perfekten Welt“

Interview

mit Katrin Ammon (Drehbuch) und Alexander Dierbach (Regie)

„Wo ist die Liebe hin?“ erzählt von dem schwierigen Fahrwasser, in das eine ursprünglich intakte Familie gerät.

Worum ging es Ihnen in der Entwicklung der Geschichte?

Katrin Ammon: Ich wollte von einer Patchworkfamilie erzählen, in der beide Partner die Sehnsucht nach einer neuen Beziehung in sich tragen, nach Heilung von den Verlusten, die sie in ihren früheren Beziehungen erlitten haben. Deshalb ist für Agnes auch über viele Jahre die Familie Mittelpunkt ihres Lebens. Sie will für ihren Mann und die vier Kinder da sein, ohne sich klarzumachen, dass ihr insgeheim etwas fehlt, etwas Eigenes außerhalb der Familie. Bei der Entwicklung einer Geschichte interessiert

mich grundsätzlich, welche Sehnsüchte, Enttäuschungen und Verletzungen tief in den Figuren verborgen sind. Als Agnes beginnt, sich ehrenamtlich zu engagieren, ist nicht die Veränderung die Ursache dafür, dass ihre Ehe in eine Schiefelage gerät, sondern die Veränderung rührt an etwas Unverarbeitetem, das bei beiden Partnern sozusagen im Keller ihrer Persönlichkeit verborgen liegt.

Was hat Sie als Regisseur an dem Drehbuch interessiert?

Alexander Dierbach: Ich finde die Frage „Wo ist die Liebe hin?“ sehr spannend, denn das Thema Liebe treibt uns alle in unterschiedlichsten Formen um, hat viele Dimen-



sionen. Mich hat gereizt, einen Blick auf die Liebe eines Paares in einer bestehenden Familienstruktur zu werfen und zu ergründen, wie so ein System Familie, das sich in einer gewissen Form eingependelt hat, plötzlich die Bahn verlässt. Beide Partner sind wie zwei Mikrokosmen in einer stabilen Umlaufbahn. Wie in vielen Beziehungen ist in ihrer Ehe alles festgezurrert oder fast zementiert, und wenn sich ein Partner aus einer gewissen Umlaufbahn hinausbewegt, wirkt das, als würde das Leben aus einem bestehenden Rhythmus hinausmanövriert.

Katrin Ammon: Das System, das immer gut funktioniert hat, wird im Grunde genommen durch eine Banalität erschüttert. Es ist ja nichts Weltbewegendes, was da passiert. Wir wollten nichts Hochdramatisches erzählen, sondern Dinge aus einem Ehealltag, wie ihn jeder auf die eine oder andere Art kennt.

Konnten Sie sich als ein Regisseur, der Anfang 40 ist, mit dieser sehr klassischen Rollenverteilung in der Ehe identifizieren?

AD: Grundsätzlich bin ich kein Verfechter einer klassischen Aufteilung, aber wir wissen ja alle, dass sich in einer Beziehung Gewohnheiten herausbilden, die ich gar nicht an das Geschlecht koppeln will. Das Interessante ist, was mit der Beziehung passiert, wenn Gewohnheiten verlassen werden. Welche Erwartungen werden erfüllt oder gestellt, was passiert, wenn ein Partner anfängt, sich nicht mehr zurückzustellen und zu sagen: Das ist das, was ich jetzt brauche, eine Veränderung. Einer meiner Lieblingssätze ist, als Agnes in einem Streit zu ihrem Mann sagt „Nimm mir das nicht

weg“. Dass man so einen Satz in einer Partnerschaft aussprechen muss, finde ich furchtbar. Die Bedürfnisse des Partners einzuschränken, kann der Beginn einer Abwärtsspirale sein ...

Wie viel Veränderung verträgt denn die Liebe ?

KA: Mir war wichtig, dass Agnes und Gregor beide glücklich mit ihrem Lebensmodell waren. Aber ich wollte auch erzählen, auf die Liebe ist nicht immer Verlass, sie steht manchmal auf wackeligen Beinen und die Architektur der Liebe kann erschüttert werden. Die Frage ist nur: Wie hoch hänge ich die Erschütterungen? Nehme ich sie an, gebe ich ihnen Raum oder lasse ich mich davon nachhaltig irritieren und aus der Bahn werfen?

AD: Die Frage ist immer, wie fundamental das sein muss. Zur Liebe gehört Veränderung. Man muss lernen zu lieben, was für den Partner wichtig ist, weil der Partner innerhalb des Liebeskosmos nur beständig sein kann, wenn Veränderungen zugelassen werden. Agnes hat diese unglaubliche Sehnsucht, sich wieder zu spüren. Das geht nur durch ein Ausloten, was sich in Zukunft ändern muss. Gregor sieht sich während dieser Veränderungen in seinen Bedürfnissen ungesehen und nahezu ungerecht behandelt.

KA: Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass Gregor sich von Agnes nicht mitgenommen fühlt. Sie lässt ihn nicht teilhaben an ihrem Aufbruch. In die bis dahin scheinbar perfekte Harmonie ihrer Beziehung schleicht sich ein Missklang. Wer nie Konflikte hatte, ist nicht sehr geübt darin, sie auszutragen. Agnes und Gregor fehlt die Spra-





che für ihre plötzlich auftretende Problematik. Das löst auch bei ihrer Tochter Helena einen Entwicklungsprozess aus, der ihr letztlich hilft, eine eigenständige junge Frau werden zu können. Denn was die Eltern mit ihrer jüngsten Tochter veranstalten, ist ja so ein bisschen wie der Tanz um das Goldene Kalb.

Das Drehbuch wurde von zwei Frauen entwickelt und Sie als Mann haben Regie geführt. Haben Sie bei Ihrer Inszenierung andere Schwerpunkte gesetzt?

AD: Ich wehre mich immer gegen einen geschlechtsspezifischen Blick. Die im Drehbuch angelegte mehrdimensionale Erzählweise hat mir sehr gefallen. Wir sagen überhaupt nicht, der Mann ist der Böse, weil er seine Partnerin einsperren will, oder die Frau will ausbrechen und vernachlässigt auf einen Schlag die Familie. Wir wollten nicht urteilen, sondern ein Brennglas auf diese spezielle Familie mit ihren Konflikten werfen.

KA: Mir gefällt, dass es im Film keine spezifisch männliche oder spezifisch weibliche Sichtweise auf dieses Paar gibt. Das ist in der Inszenierung sehr gut gelungen. Denn es geht nicht um die Frage, wer trägt die Schuld an dem, was passiert. Es ist einfach das Leben, das ihnen dazwischenkommt.

AD: Es ist immer sehr individuell, warum die Liebe verschwindet. Deshalb wollten wir auch nicht eine große Gesellschaftskritik in dem Film unterbringen. Die Liebesgeschichte vonANGES und Gregor ist mit viel Vergangenheit aufgeladen. Beide haben Angst vor dem Scheitern. Als Agnes selbständiger wird, fühlt Gregor sich ausgesperrt, und das erinnert ihn an den Tod seiner Frau, was zu enormen Verlustängsten führt. Die Dämonen der Vergangenheit spiegeln sich in der Gegenwart wider.



Wie inszeniert man, dass eine minimale Veränderung der Gewohnheiten zu einer maximalen Erschütterung führt?

AD: Nahbarkeit war mir bei meiner Inszenierung sehr wichtig. Wir nutzten konstant die Handkamera, haben sie aber nicht „wild“ und dynamisch eingesetzt, sondern beobachtend und schwebend. Wir wollten dem Zuschauer dieses Gefühl geben, mit im Wohnzimmer der Figuren zu sitzen, sie fühlbar zu machen, damit man nicht sofort Partei ergreift, sondern mit dieser Familie unaufgeregt zusammenwächst.

Hinterfragen Sie mit „Wo ist die Liebe hin“? auch die überhöhten Familienbilder und Glücksversprechen, die uns oft von Filmen und den sozialen Medien suggeriert werden?

AD: Familiengeschichten zu erzählen ist unglaublich wichtig, gerade in einer wahnsinnig perfekten Welt, die

dazu neigt, ein geschöntes Außenbild aufrecht zu erhalten. Wir brauchen mutige Geschichten, die erzählen, dass es hinter der Fassade von harmonischen Familien oft anders aussehen kann. Verluste und das Scheitern von Lebensentwürfen kommen in allen Generationen und gesellschaftlichen Schichten vor. Auch unsere Vergänglichkeit wird oft verdrängt. Deshalb ist die Erkrankung von Gregors bestem Freund auch ein wichtiger Strang des Films. Dadurch wird er erneut mit der Vergänglichkeit konfrontiert und sieht, wie zerstörerisch seine Art der Auseinandersetzung mit Agnes und sein Unverständnis für ihre Wünsche ist. Parallel geht es darum, was ist wichtig im Leben und worauf sollte man sich konzentrieren. Letztlich ist es ein Film über den Kampf, innere Barrieren zu durchbrechen, sich in einer bestehenden Liebe neu zu orientieren in der Hoffnung, dass der Partner diesen Weg mitgehen wird.



Agnes Flemming

Für ihre Familie hat Agnes Flemming jahrelang alles gegeben. Nach dem Ende ihrer ersten Ehe muss die Patchworkfamilie mit Gregor unbedingt gelingen. Und Agnes hat Glück, Gregor ist ein liebevoller Mann, der alles für Agnes und die Kinder tut. Anders als bei ihrem befreundeten Ehepaar Conny und Bernhard, das sich ständig in den Haaren liegt, gibt es bei ihnen nie Streit.

Doch reicht das? Drei der Kinder sind schon ausgezogen. Agnes` ganze Aufmerksamkeit bekommt jetzt die gemeinsame Tochter, die 15-jährige Helena. Aber Agnes möchte mehr. Als sie anfängt, ehrenamtlich bei der „Tafel“ bedürftigen Menschen zu helfen, fühlen sich Helena und Gregor vernachlässigt.

Das kann doch nicht wahr sein, denkt Agnes. Sie begegnet Menschen, die wirklich Hilfe brauchen, und ihre Familie bringt keinerlei Verständnis für ihre neue Tätigkeit auf. Aber der geht das alles viel zu schnell. Jeder fühlt sich ungerecht behandelt. Keiner findet die richtigen Worte, um den Konflikt zu lösen. Ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, das macht Agnes nicht länger mit, und bald fragt sie sich: „Wo ist die Liebe hin?“





„Es ist nach wie vor skandalös, wie wenig sich verändert hat“

Gespräch
mit Ulrike Tscharre
(Rolle Agnes Flemming)

Sie haben in den letzten Jahren oft starke, berufstätige Frauen gespielt, zum Beispiel eine Zielfahnderin oder eine Staatsanwältin. Agnes Flemming aus „Wo ist die Liebe hin?“ verkörpert einen anderen Frauentyp, eine Mutter und Ehefrau, die lange in einer klassischen Rollenverteilung lebt. Warum war das interessant für Sie?

Familien – egal in welchem Gefüge – sind der Kern einer jeden Gesellschaft. Jede*r hat eigene Erfahrungen mit dem Thema und wurde dadurch geprägt. Für mich ist Agnes eine starke Frau, obwohl sie nicht den Fokus auch noch auf ihre berufliche Karriere legt. Mich ärgert immer dieses Hinabschauen auf Frauen, die „nur“ zu Hause sind, sich um die Kinder kümmern und nicht berufstätig sind oder nur Teilzeit arbeiten. Frauen wie Agnes leisten unheimlich viel. Es ist schon eine enorme Aufgabe, Kinder, Familie und Haushalt zu stemmen. Und wenn Frauen dann auch noch arbeiten, bleibt trotzdem ein Großteil der häuslichen Arbeit an ihnen hängen.

Agnes und Gregor werden uns anfangs als glückliches Paar präsentiert, das sehr harmonisch miteinander umgeht. Ist das nur vorgeschoben?

Beide waren wirklich ein glückliches

Paar, und Agnes hat sich in ihrer Ehe nicht zurückgesetzt gefühlt bis zu dem Zeitpunkt, wo sie die ehrenamtliche Tätigkeit aufnimmt. In dem Moment beginnt sie, den Fokus mehr auf ihre eigenen Bedürfnisse zu richten, die sie jahrelang hintenangelassen hat. Durch diese Öffnung nach außen entwickelt sie eine große Entschlossenheit und entdeckt ihre Stärken, die sie nun bedürftigen Menschen zur Verfügung stellen möchte. Das Drehbuch erzählt diese Entwicklung sehr fein und differenziert. Die Zuschauer*innen können mit allen Figuren gut mitgehen und sich wiedererkennen. Wenn Menschen eine Familie aufbauen, sind sie oft sehr zentriert auf ihre eigene, kleine Welt, und irgendwann stellen sich die einzelnen Mitglieder der Familie die Frage: „Was habe ich Sinnvolles jenseits meiner eigenen Familie getan und will das Ich noch Teil von dem Wir sein?“

Warum gerät das gesamte Familiengefüge dadurch ins Wanken?

Agnes erkennt durch die Arbeit bei der „Tafel“, wie privilegiert ihre eigene Familie lebt und wie viele Menschen es in diesem reichen Deutschland gibt, die jeden Pfennig umdrehen müssen. Da knallt sie dann mit ihrer pubertierenden Tochter Helena



zusammen, der plötzlich nicht mehr alle Wünsche von den Lippen abgelesen werden. Aber vor allem ihr Mann Gregor fühlt sich zurückgesetzt, weil Agnes weniger Zeit für ihn hat. Durch diese minimale Verschiebung, als Agnes nicht mehr ausschließlich für ihre Familie da ist, beginnt alles zu bröckeln. Trotzdem verstehe ich auch Gregor und sehe, wie diesem großen, kräftigen, tollen, liebevollen Mann alle Felle wegschwimmen und er nicht weiß, wie er sich verhalten soll. Das Drehbuch erzählt sehr klug, wie durch kleine Veränderungen der Gewohnheiten innerhalb einer Beziehung Verlustängste hochkommen und Erwartungen enttäuscht werden.

Gespiegelt werden die Flemmings durch ihr Freundespaar Conny und Bernhard, das seine Konflikte offen aus-

trägt, daran aber nicht zerbricht. Welche Rolle spielen die beiden für den Film?

Der Film erzählt über das Paar Conny und Bernhard, dass es auch konträre Beziehungsmodelle gibt, in denen viel Reibung und Auseinandersetzung stattfindet. Agnes und Gregor sind Streit und Konflikte überhaupt nicht gewohnt. Sie haben keinerlei Werkzeug im Umgang mit Krisen entwickelt, weil es nicht vonnöten war, mit Spannungen umzugehen. Wenn Menschen Spannungen nicht kennen, können sie diese direkt als existenzielle Bedrohung empfinden.

Ist das Familienmodell, von dem in „Wo ist die Liebe hin?“ erzählt wird, tatsächlich noch ein zeitgemäßes Szenario? „Wo ist die Liebe hin?“ erzählt sehr schön über Erschüt-

terungen, die in allen Beziehungsmodellen vorkommen. Trotzdem ist die klassische Rollenverteilung ja noch immer die Realität für Frauen in Deutschland. Wenn man sich das Frauenbild in den Filmen der 50er-Jahre anschaut, schmeißt man sich weg vor Lachen, aber wir sind gar nicht so viel weitergekommen. Es gibt wenig verheiratete Frauen mit Kindern, die selbstbestimmt leben und einfach ihr Ding machen. Heute versorgen Frauen immer noch ihre Familie, müssen gut aussehen, dürfen sich nicht gehen lassen und zusätzlich arbeiten sie auch noch. Die Aufgaben für Frauen sind über die Jahre also nur noch größer geworden. Es ist nach wie vor skandalös, wie wenig sich verändert hat.

Nochmal zur Titelfrage „Wo ist die Liebe hin?“ Warum verschwindet die Liebe so oft?

Der Film erzählt sehr gegenwärtig, wie der/die Einzelne sich mit der Frage auseinandersetzen muss, will ich noch Teil des Ganzen sein und wenn ja, wie? Oft passieren ja Konflikte und darauffolgende Trennungen nicht, weil sich die Paare nicht mehr lieben, sondern weil sie plötzlich was ganz anderes vom Leben wollen, was der/die Andere gar nicht will. Wir sind noch immer so geeicht, dass wir den Beziehungsmodellen folgen, ohne dass wir überhaupt wissen, ob diese für uns gut und richtig sind. Ich sehe in vielen Beziehungen immer wieder ein Erwachen über die Jahre, bei dem ganz klar gefragt wird: Will ich das noch? Bin ich das noch?



Gregor Flemming

Gregor ist zufrieden mit seinem Leben. Das war nicht immer so – der Tod seiner ersten Frau hatte Gregor den Boden unter den Füßen weggerissen. Dann kam Agnes und gab ihm Halt. Seit 16 Jahren hat er nun eine neue, harmonische Familie. Alles im Gleichklang mit Agnes. Dachte er zumindest.

Denn plötzlich ist alles anders: Agnes will die Welt retten und hat keine Zeit mehr für ihn. Dabei braucht er sie dringender denn je. Im Job kämpft er gegen die Konkurrenz von Jüngeren und sie lässt ihn einfach im Regen stehen. Ausgerechnet ihn, den einfühlsamen und verständnisvollen Ehemann und Vater. Wie soll Gregor ihren Wunsch nach Veränderung auch verstehen, wenn doch alles gut war?

Noch einen Verlust verkraftet Gregor nicht. Konflikte auszutragen ist nicht seine Sache. Da zieht er sich lieber gleich zurück, stellt die ganze Beziehung in Frage. Ist die Liebe noch zu retten?





„Wo ist die Liebe hin?“ erzählt, wie in den kleinen Dingen die großen Themen stecken“

Gespräch
mit Roeland Wiesnekker
(Rolle Gregor Flemming)

Sie spielen mit Gregor Flemming einen Mann, der aus der Bahn geworfen wird, als seine Frau anfängt, mehr Zeit in ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu investieren. Welche Ängste werden dadurch bei Gregor freigesetzt?

Es ist natürlich eine große Veränderung, wenn man merkt, dass etwas Bestehendes, das immer gut war, plötzlich weg sein könnte. Man wird auf sich selbst zurückgeworfen und dann fängt alles an zu kriseln. Erstmal passiert gar nicht viel und das hat mir am Drehbuch auch gefallen. „Wo ist die Liebe hin?“ erzählt, wie in den kleinen Dingen, die geschehen, die großen Themen stecken. Und Gregors großes Thema ist seine alte Angst, jemanden zu verlieren. Seine erste Frau ist gestorben, er konnte sie nicht festhalten, und nun fürchtet er, dass ihm auch Agnes entgleitet, obwohl das anfangs eine völlig irrationale Angst ist.

Wo ist denn bei Agnes und Gregor die Liebe hin? Waren sie überhaupt ein glückliches Paar, wenn es ihnen nicht gelungen ist, über ihre Bedürfnisse und Ängste zu sprechen?

Sie sind schon ein harmonisches Paar, aber vielleicht wurden gewisse Sehnsüchte nicht benannt. Wenns läuft, dann läuft es, das kennen wir doch alle in irgendeiner Form, und da werden manche Bedürfnisse unter den Tisch gekehrt. Ich kann das gut nachvollziehen, denn ich habe das so ähnlich erlebt. Man nimmt gewisse Wünsche oder Bedürfnisse beim Partner nicht wahr oder zu spät wahr und dann kann es auch zu spät sein. Denn es sind oft die kleinen Dinge, die einen so verletzen.

Wie würden Sie Gregor charakterisieren?

Ich habe ihn als einen liebevollen Ehemann gespielt, der einfach möchte, dass alles gut ist, aber nicht viel hinterfragt. Er ist nicht der mutigste Mensch, wenn es um Veränderungen geht. In dem Gespräch mit Agnes sagt sie ja auch, wir wollten noch so viel machen, wir hatten Pläne. Aber die wurden wohl vergessen. Auch das ist normal in Beziehungen. Der Film „Wo ist die Liebe hin?“ ist für mich so gelungen, weil alles so normal ist. Es ist kein riesiges Drama oder ein Thriller, es passiert kein großes Unglück. Es ist ein Kammerspiel, und ich fand sehr reizvoll, was man aus normalen Alltagssituationen herausholen kann. Die große Herausforderung war, glaubhaft dazustellen, wie sie als Paar immer tiefer ins Verderben geraten.

Liegt das nicht auch daran, dass Gregor gleich die ganze Beziehung in Frage stellt, als Agnes nicht mehr ausschließlich für die Familie da ist, anstatt sich mit der neuen Situation auseinanderzusetzen und den Konflikt auszutragen?

Gregor tut sich sicher schwer damit, einen Streit auszuhalten, ganz im Gegensatz zu seinem besten Freund Bernhard, der mit seiner Frau alle Konflikte auch in der Öffentlichkeit auf eine fast schon ätzende Art austrägt. Aber dadurch wird natürlich auch alles ausgesprochen und nichts zurückgehalten. Ob das besser ist, weiß ich nicht. Ich kenne viele Paare, die ständig streiten und sich dann irgendwann trennen. Ein Paar wie Agnes und Gregor, das so lange in einer stabilen Beziehung gelebt hat, ist für mich ungewöhnlich. In meinem Umfeld sind die meisten Menschen gar nicht verheiratet oder sie sind geschieden. Beziehungen sind eben kompliziert.



Helena Flemming

Als Nesthäkchen wurde ihr jeder Wunsch von den Lippen abgelesen – bis ihre Mutter von einem Tag auf den anderen lieber völlig fremden Menschen hilft, als für ihre Tochter da zu sein. Und dann muss Helena von ihr auch noch Kritik einstecken, weil sie angeblich kein Mitgefühl zeigt.

Klar ist es längst überfällig, dass Helena erwachsen wird und sich von ihrem privilegierten Prinzessinnen-Dasein verabschiedet. Ungerecht findet sie das trotzdem. Niemand hat Helena auf diese Veränderungen vorbereitet. Außerdem nerven die ständigen Spannungen zwischen ihren Eltern. Auch ihr eigenes Verhalten treibt einen Keil zwischen die beiden.

Aber vielleicht müssen ja manchmal die Fetzen fliegen, damit man sich weiterentwickelt.

„All das,
was uns berührt
und bewegt“

Statement

von Emilie Neumeister
(Rolle Helena Flemming)

Für mich war es besonders schön, gemeinsam mit unserem Regisseur Alexander Dierbach eine komplexe Figur zu erarbeiten, die nicht einfach nur pubertär ist. Helena ist das gemeinsame Kind von Gregor und Agnes in einer Patchwork-Familie. Sie wirkt auf den ersten Blick verwöhnt. Vor allem von ihrer Mutter Agnes, die bisher 24/7 für sie da war. Aber Helena ist vieles mehr: Sie hat Angst, ist verunsichert, verletzt, das erste Mal verliebt und stolz. Aber auch ehrlich und aufrichtig. Das Familiengefüge verschiebt sich, als Agnes nicht mehr nur ausschließlich für die Familie Zeit hat und ein Freund der Familie krank wird. Es zeigt sich, wie wichtig Ehrlichkeit und Zuhören innerhalb der Familie sind, um einander verstehen und lieben zu können.

Die Familie wird immer ein nicht nur filmisch spannendes Thema sein. Jede Familie ist einzigartig, kann jegliche Form von Beziehungen beinhalten und mit jeder Art von Emotion verbunden sein. All das, was uns berührt und bewegt.

Heike Lohne

Ob ihr jemand für ihre Hilfe dankt, ist Heike ziemlich egal. Bei der „Tafel“ trifft sie Menschen, die durch das soziale Netz gefallen sind und ihre Unterstützung brauchen. Pragmatische Lösungen zu finden, das ist Heikes Stärke. Obwohl sie als Übersetzerin kein dickes finanzielles Polster hat, investiert sie viel Zeit in ihre ehrenamtliche Aufgabe.

Eine lebenslange Liebe? Das hält Heike eher für unwahrscheinlich. Ihren Ex hätte sie besser mal früher vor die Tür gesetzt. Männer wählt sie inzwischen à la carte aus. Trotzdem begegnet sie Agnes romantischen Glücksvorstellungen mit aufrichtigem Interesse. Heikes Lebendigkeit und ihr Optimismus faszinieren Agnes. Diese toughe, lebenskluge und mitfühlende Frau eröffnet Agnes die Tür zu einer anderen Welt.



„Nah an den Menschen“

Statement
von Anneke Kim Sarnau
(Rolle Heike Lohne)

Heike steht mit beiden Beinen fest im Leben. Sie hat für sich erkannt, dass Geben und Anpacken genau ihr Ding sind. Dass zu viele Menschen in einem so reichen Land zumeist unverschuldet viel zu wenig zum Leben haben, kann sie nicht einsehen, und ich denke, sie freut sich sehr, einen helfenden Job zu haben, nah an den Menschen, aber ist sicher auch regelmäßig frustriert über gesellschaftliche Ungerechtigkeiten.

Wir hatten im Film-Set bei der Lebensmittelausgabestelle so ein Poster, auf dem stand, wie lange viele Lebensmittel und Lebensmittelkategorien auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums haltbar sind ... Das hat mich sehr beeindruckt und daran denke ich heute noch und bewahre vieles noch länger auf.

Ich erinnere mich gerne an den Dreh, eine sehr schöne Zusammenarbeit mit einer tollen Kollegin. Und Alex schätze ich seit Jahren und freue mich, wenn sich unsere Wege wieder kreuzen!



Impressum

Herausgegeben von
Presse und Kommunikation

Redaktion Iris Bents
Bildnachweis Sandra Hoever
Meise (Seite 6)
Patrick Lux (Seite 6)
ard-foto.de

Fotos Angela Scheele-Fisser
Interviews und
Rollenprofile Nicola Sorgenfrey
Mitarbeit

Online Fotos
DasErste.de ard-foto.de

Pressekontakt

Presse und Kommunikation

Iris Bents
Tel: 040/41 56-23 04
Fax: 040/41 56-21 99
presse@ndr.de
ndr.de/presse

Presseservice
ARDTVAudio.de